

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiſch.

Erſch. tägl. Morg. 7 U. Inſerate werden bis Abends 6, Sonnt. bis Mittags 12 U. angenommen in der Expedition: Johanneſſalle und Weiſenhausſtraße 6.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die k. Poſt vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Nr. 303.

Mittwoch den 30. October

1861.

Dresden, den 30. October.

— Sr. Maj. der König hat Sr. K. H. Dom Joao, Prinzen von Portugal, Herzog von Beja, unter die Ritter des königlichen Hausordens aufgenommen.

— Sr. K. K. H. der Erzherzog Carl Ludwig ist gestern Abend 1/6 Uhr von Berlin hier eingetroffen und hat sich mittelst Extrazug nach Schloß Besenſtein begeben.

— Die Verdächtigungen, welche ein Theil der Preſſe wegen des Verkaufs der gezogenen Infanteriegewehre an Rom oder den König beider Sicilien ausgesprochen hat, vermögen wir weder zu widerlegen noch zu beſtätigen, glauben aber dem Dr. Journal, daß das Kriegsministerium die Gewehre an ein Handelshaus, nicht aber an einen beſtimmten Staat oder Regenten verkauft habe. Die Gründe, welche die Regierung zum Verkaufe dieser kriegstüchtigen Waffe veranlaßt haben mögen, liegen nicht fern, der erste war jedenfalls ihre Verſchiedenartigkeit, der zweite ihre Schwere. Seit zehn Jahren hatte man nach und nach gezogene Gewehre für die geſamte Infanterie angeſchafft, jede mögliche Verbeſſerung oder neue Erfindung benützt, und dadurch Waffen nach verſchiedenen Muſtern erhalten, wenn wir nicht irren, namentlich zweierlei — tiefsugige und flachsugige, welche ſowohl in ihrer äußeren Erſcheinung als inneren Conſtruction und Leiſtungsfähigkeit verſchieden waren. Wenn ſich nun Gelegenheit bot, diese verſchiedenen und verhältnißmäßig ſchweren Gewehre zu verkaufen, um erprobte, gleichmäßigere und leichtere von derſelben Leiſtungsfähigkeit zu beſchaffen, ſo verdient die Regierung in dieſem Streben gewiß eher Anerkennung als Tadel, verdient es um ſo mehr, wenn ſie, um zu dieſem Ziele zu gelangen, die Staatskaſſen nicht in Anſpruch nimmt. Eine andere Frage iſt die, ob es an der Zeit war, die eingekochenen brauchbaren Gewehre, mit deren Gebrauch die Soldaten vertraut waren, für welche die vollſtändige Kriegsmunition vorhanden, zu verkaufen, bevor neue Waffen zur Stelle, diese eingekochten, die Soldaten in ihrem Gebrauche geübt und die vollſtändige Ausrüſtung an Munition vorhanden war. Jedenfalls hat die Regierung auch dies reiflich erwogen, und erwachſen uns aus ihrem Entſchluffe, die Gewehre zu verkaufen, große Friedensausſichten, denn es wird nahezu unmöglich ſein, bei der beſchränkten Zahl von Schießständen die neuen Gewehre innerhalb eines Jahres ſo ſorgſam einzuschließen, als es mit den verkauften geſchah — ebenſowenig die Munition in einem Jahre umgearbeiten oder neue zu beſchaffen, ohne außerordentliche Anſtrengungen zu machen, die wieder viel Geld koſten. (Arbeitslohn in Geſtalt von Löhnung für zum Patronenmachen und Kugelgießen kommandirte Soldaten, Umänderung der Kugelſormen, Brennmaterial und Papier.) Sollte man dieſelbe Munition brauchen können, ſo ſiele das Argument des Dresdner Journals — der

Verkauf ſei geſchehen, um im 9. deutſchen Armecorps gleiches Caliber zu ermöglichen — von ſelbſt hinweg, ein Argument, auf welches wir uns ſützen. Würden wir öſterreichiſche Gewehre erhalten, ſo müßten unſeres Wiſſens nach überdies alle Bajonnetſcheiden umgearbeitet werden, was gleichfalls Koſten verurſachen dürfte. Gegenwärtig iſt durch den Verkauf der gezogenen Bewaffnung der Infanterie dieſe nach neueren Erfahrungen nicht mehr ſelbdienſtlich bewehrt, bis die neue Bewaffnung, Gewehre und Munition, vollſtändig vorhanden, erſtere eingekochten und die Mannſchaften in deren Gebrauche geübt ſind. — Wir wiederholen, daß wir glauben, daß das in einem, aber nicht unter einem Jahre geſchehen ſein kann. Ja, wenn ſelbſt Deſtreich die Gewehre aus ſeinen Arſenalen liefert — die Anfertigung der Munition, die Einübung der Mannſchaften im Zielschießen mit einer fremden Waffe kann es uns nicht mit übergeben. In Bezug auf die Aeußerung des Dr. Journals, daß die letztgegebene Erläuterung ſein „lehtes Wort“ ſei, wollen wir hoffen, daß es nicht beim nächſten Landtag zu weiteren Mittheilungen nöthig werde.

— Vorgestern Nachmittag fand in Reinholds Saale das alljährliche Feſtmahl der privilegirten Bogenschießgeſellſchaft ſtatt. Als königl. Commiſſar fungirte dabei Herr Kammerherr v. Polenz, als Schützendirector Herr Oberbürgermeiſter Ritter zc. Poſtenbauer. Die Theilnahme war eine ſehr zahlreiche, mehr als 300 Couverts waren beſetzt. Wir bemerkten unter den Anweſenden Ihre Excellenzen die Herren Staatsminiſter Freih. v. Buſch und D. v. Behr, Freih. v. Oſe, k. k. Miniſterreſident, Generalmajor Lörmel, Bez.-Ger.-Dir. Apell-Rath v. Criegern, den Stellvert. Polizeidirector Polizeirath Schwauß, Bürgermeister D. Hertel, Stadtverordnetenvorſteher D. Arneſt zc. Der Saal war auf der einen Seite mit der, auf einem von Tannenreißern gebildeten und mit Blumen beſetzten Hintergrunde ſich prächtig hervorhebenden Büſte Sr. Maj. des Königs geziert. Die andern Seiten waren mit Emblemen der Bogenschießgeſellſchaft, Fahnen und Quirlanden anſprechend decorirt. Im Verlaufe des Feſtmahls wurden eine Reihe von Toaſten ausgebracht, deren erſte Sr. Maj. dem König und dem erhabenen königl. Hauſe galt. Dieſer Toaſt, ausgebracht vom Herrn Schützendirector, fand begeiſterte Aufnahme, worauf der königl. Commiſſar in allerhöchſtem Auftrage mit einem Toaſte auf die Vorſteher und Mitglieder der Bogenschießgeſellſchaft antwortete. Es folgte der vom Herrn Hoſopernſänger Rudolph ausgeführte Vortrag eines vom Herrn Kammermuſikus Gullweck componirten Feſtliedes. Geſang wie Compoſition ſprachen ſehr an. Der weitete Verfolg des Feſtmahls brachte zunächſt einen Toaſt des Herrn Vorſtehers Kreßſchmar auf den dieſjährigen Schützenkönig Herrn Hoſmündbäcker Krauſe, welcher Lehreter dar,